

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

42. Jahrgang.

Nr. 40.

Neuenbürg, Sonntag den 9. März

1884.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S; auswärts vierteljährlich 1 M 45 S. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

### Amthliches.

N. Amtsgericht Neuenbürg.

#### An die Ortsvorsteher.

Unter Bezugnahme auf die Verfügung des N. Justizministeriums vom 19. Janr. d. J. (Amtsbl. Nr. 2) betreffend die fortlaufende Ergänzung und Vereinigung der Handelsregister werden die Ortsvorsteher aufgefordert, binnen 8 Tagen alle Kaufleute und Handelsgesellschaften ihrer Gemeinden hieher anzuzeigen, um prüfen zu können, welche von ihnen sich zum Eintrag ins Handelsregister anzumelden haben, bezw. welche anzumelden und welche zu löschen sind.

Hiebei wird zu erkennen gegeben, daß Kaufmann im Sinne des Handelsgesetzbuchs ist: „wer gewerbsmäßig Handelsgeschäfte in eigenem Namen, wenn auch für fremde Rechnung betreibt.“ Kaufleute sind also nicht bloß solche, welche einen Kaufladen haben, sondern alle, welche Handelsgeschäfte machen in Waren aller Art, wie in Holz, Mehl, Wein, in Kleidungsstücken und Schuhwaren u. dergleichen.

Es wird jedoch dabei unterschieden zwischen Vollkaufleuten und Kaufleuten niederen Rechts, wie Trödler, Hocker, Hausierer, Wirte, gewöhnliche Fuhrleute und Personen, deren Gewerbe sonst über den Umfang des Handwerksbetriebs nicht hinausgeht. Bei letzteren kommen die Bestimmungen über Firmen, Handelsbücher und Procura nicht zur Anwendung. Ist mit dem Handwerk auch das Feilhalten fremder Waren verbunden, so ist der Handwerker Kaufmann und zwar je nach Umständen Vollkaufmann oder nicht.

Den 4. März 1884.

Oberamtsrichter  
Lägeler.

Arnbach.

#### Brennholz-Verkauf.

Aus dem hies. Gemeindewald kommen am Freitag den 14. März von vormittags 9 Uhr an zum Verkauf:

- 2 Nm. eichene Prügel,
- 6 Nm. buchene Scheiter,
- 69 Nm. buchene Prügel,
- 63 1/2 Nm. Nadelholz-Prügel.

Zusammenkunft beim Rathause.  
Käufer sind eingeladen.  
Den 6. März 1884.

Schultheißenamt.  
Buchter.

Neuenbürg.

Die letzte Annonce wird dahin berichtigt, daß die auf morgen festgesetzte Zahlung an die

#### Feuerwehr-Mannschaft

gar nicht stattfindet, weil die Leute der Sachlage gemäß, gestern bereits bezahlt worden sind.

Den 8. März 1884.

Stadtpflege.  
L. S.

### Privatnachrichten.

Birkenfeld.

#### Dankagung.



Allen Freunden und Bekannten, welche sich so zahlreich bei dem Leichenbegängnis unseres vielgeliebten Gatten, Vaters u. Schwieger-vaters

Johannes Müller, Bauer  
beteiligt haben, sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Conweiler.

Am Montag den 10. d. M.  
mittags 1 Uhr

kommen auf dem Rathause zum Verkauf:

- 4 Säcke Kartoffeln,
- 1 Steigleiter,
- 1 Paar Wagenleitern,
- 2 Schubkarren

und sonstiges Fuhrgeräthe.  
Gerichtsvollzieher Kuch.

In einem Pforzheimer Geschäft ist eine kaufmännische

#### Lehrstelle

offen und ist einem strebsamen jungen Manne Gelegenheit geboten, das Fach gründlich zu erlernen.

Offerten unter M. C. 300 an die Redaktion d. Blattes.

Neuenbürg.

#### Melesamen,

ewigen und dreiblättrigen empfiehlt in frischer Ware

Carl Bügenstein.

## Flößerei

### auf der Enz betr.

Die Unterzeichneten bringen mit Genehmigung des Gr. Bezirksamts Pforzheim den Herrn Flößern zur Kenntnis, daß von heute ab für jedes das Eutingen Wehr passierende Floß 40 Pfg. zu entrichten sind.

Eutingen im März 1884.

Ad. Bittel, Sägmüller.  
Aug. Stieh, Müller.

Calmbach.

Unterzeichneter hat zu verkaufen: 100 Ctr. gut gewittertes

## Heu,

sowie vorzügliche Champion- und Bisquitkartoffel zur Saat.

Auch suche ich zu sofortigem Eintritt eine tüchtige Magd.

Chr. Rau, Thannmüller.

Calmbach.

Der Unterzeichnete hat eine Parthie

## fertiger Sopha,

sowie

## Divan

neuester Façon um annehmbaren Preis zu verkaufen, sowie ein gebr. Wernerwägele, ein neues und zwei gebrauchte Chaisengeschirre gibt billigt ab.

Sattler u. Tapezier Frey.

Birkenfeld.

300 Liter guten

## M o s t

welchen auch pr. Hektoltr. abgiebt hat zu verkaufen

Jakob Wolfinger b. Schulhaus.

### Entbehrliche Kleidungsstücke

für Knaben von 14—16 Jahren werden zu verkaufen gesucht.

Von wem, zu erfragen bei der Exped. d. Bl.

## Weine für Kranke

u. s. w. unübertroffen rein u. gut, billigt bei A. Kirchner in Mingen (Württ.)



*Calmbach.*  
 Sonntag den 9. März  
**Concert-Reunion**  
 vom  
**Wildbader Quintett**  
*im Gasthaus zur Sonne.*  
 Anfang 4 Uhr.

## Bettfedern und Flaum.

Durch Aufstellung einer Federn-Reinigungsmaschine  
**Reichspatent Nr. 403**

bin ich im Stande eine vollständig staubfreie Waare zu liefern. Auch habe ich mich zum Reinigen und Herrichten gebrauchter Betten bestens eingerichtet und werden Aufträge prompt und billigst besorgt.  
 Verpackung und Zusendung frei

**Paul Denzel.**  
 W. G. Trittlers Nachfolger  
 Pforzheim (Schulplatz).

**Für Confirmanden**  
 empfehle mein auswahlreiches Lager in  
**schwarzen und farbigen**  
**Cachemires,**  
 sowie sämtlichen Konfektionsstoffen, als  
**Kammgarne, Soleil und Travers.**  
 Große Auswahl  
**in Paletots, Mantelets etc.**  
 neuesten Genres und in allen Größen.  
**Joh. Zimmermann.**

**Tuch und Buckskin**  
 neu eingetroffen und in größter Auswahl empfehle ich zu den billigsten Preisen.  
**Buckskin-Reste**  
**für Confirmanden-Anzüge**  
 reichend, verkaufe ich, um rasch damit zu räumen zu bedeutend herabgesetzten Preisen.  
**Joh. Zimmermann.**

**Schreibhefte und Bilderbücher**  
 bei **J. Meeh.**

**Loose à M. 1.**  
 des Württ. Kunstgewerbe-Vereins,  
 Ziehung am 31. März d. J. mit Gewinnen aus nur hervorragenden Industriegegenständen des praktisch. Gebrauchs empfiehlt die Generalagentur: **Eberh. Feher, Stuttgart** und die bekannten Loosagenturen.

**Kronik.**

**Deutschland.**

Berlin 6. März. Der Reichstag wurde heute durch Staatsminister von Bötticher eröffnet. Die Thronrede führt die bereits bekannten Vorlagen auf, wovon diejenigen, welche die wirtschaftliche und soziale Lage der Arbeiter behandeln, die wichtigsten sind. Die auswärtigen Beziehungen werden als hoch befriedigende bezeichnet und die Solidarität der freudliebenden Gesinnungen Deutschlands mit den benachbarten und befreundeten Mächten betont, wodurch der Frieden nicht nur für Deutschland gesichert sei. Die Befestigung der Freundschaft Deutschlands mit den benachbarten Kaiserhöfen, sowie die Aufnahme des Kronprinzen in Italien und Spanien beweisen, daß dem Ansehen Deutschlands im Auslande das Vertrauen der Fürsten und Völker auf die deutsche Politik zur Seite steht. Seine Majestät der Kaiser rechnet darauf, sich dieses Vertrauen und Deutschland den Frieden mit Gottes Hilfe zu erhalten.

Berlin, 6. März. Die Verschmelzung des Fortschritts mit der Secession bildet das Tagesgespräch, ohne daß ihr eine allzugroße Bedeutung beigemessen wird. Es herrscht die Auffassung, daß es so gekommen, wie man erwartet, daß die Secession dem Fortschritt in die Arme gefallen. Daß viele Differenzen noch bestehen, zeigt der Vorbehalt der Secessionisten in Betreff der Stellung zum Sozialistengesetz. (F. J.)

Untersuchung von Wein. Auf Anordnung des Reichsanzlers werden im Laufe des Monats April kommissarische Beratungen, behufs Herbeiführung einer Vereinbarung über die bei der Untersuchung von Wein auf Grund des Gesetzes vom 14. Mai 1879 anzuwendenden Methoden stattfinden.

Pforzheim, 6. März. Nach dem Beob. hat die hiesige Handelskammer behufs Beratung und Beschlussfassung sich über den schon erwähnten Gesetzesentwurf betr. den Feingehalt der Gold- und Silberwaren die hiesigen Fabrikanten auf gestern eingeladen. Der wichtigste Paragraph des Gesetzes, § 1, welcher bestimmt: Gold- und Silberwaren dürfen zu jedem Feingehalt angefertigt und feilgeboten werden. Die Angabe des Feingehalts jedoch darf nur nach Maßgabe gewisser Bestimmungen erfolgen, wurde mit großer Mehrheit angenommen. § 5 macht für die Richtigkeit des angegebenen Feingehalts die Verkäufer von Goldwaren haftbar. Ist deren Stempelung im Inlande erfolgt, so haftet gleich dem Verkäufer der Inhaber des Geschäfts, für welches die Stempelung erfolgt ist. Die Versammlung entschied sich für fatal-



tative staatliche Kontrolle und wurde schließlich dieser Paragraph nach Fassung des Entwurfs angenommen.

**Pforzheim, 7. März.** Ein verdienstvolles und für unsere Stadt nicht hoch genug zu schätzendes Unternehmen hat der Diakonissen-Verein ins Leben gerufen, indem er in dem unlängst bezogenen Hause Altstädter Kirchenweg Nr. 21 ein Kinder-Krankenhaus eingerichtet hat. (Pf. V.)

Als nachahmenswert gegen das wucherische Treiben der Hofmeßger verdient das Vorgehen der Gemeinde Eschbach in Baden bekannt zu werden. Dort sollte ein Hofgut zur Versteigerung kommen, für welches einige Güterschlichter als Kauflustige auftraten. Um deren Einmischung zu beseitigen, berief der Bürgermeister die Gemeinde und es verpflichteten sich alle Gemeindeglieder bei 200 M. Konventionalstrafe, keinem Güterschlichter etwas abzukaufen, weder Teilstücke des Ackers, noch Inventargegenstände, noch auswärtigen Käufern von Teilgrundstücken eines Güterschlichters Bürgschaft zu leisten. Die Güterschlichter gaben ihre Kaufpläne in einem Orte, wo sie nicht die mindeste Aussicht auf gewinnreichen Wiederverkauf fanden, schleunigst auf.

**Württemberg.**

**Stuttgart, 6. März.** Wie alljährlich an seinem Geburtstage hat der König auch in diesem Jahre wieder die unter der besonderen Fürsorge Ihrer Majestät der Königin stehenden Armen- und Krankenanstalten mit reichen Gaben bedacht, auch ist von Sr. Kgl. Hoheit dem Prinzen Wilhelm im Vollmachtenamen Sr. Majestät des Königs aus Anlaß des allerhöchsten Geburtsfestes einer größeren Anzahl von durch den Staatsminister der Justiz gestellten Begnadigungsanträgen die Genehmigung erteilt worden.

In den beiden Volkssälen wurden heute die unbemittelten Besucher auf Kosten Ihrer Majestät der Königin gespeist.

(St.-Anz.)

\* **Stuttgart, 5. März.** Die Versammlung der Vertrauensmänner des deutsch-konservativen Vereins in Württemberg am 25. v. M. hatte die Uebersendung eines Exemplares des dazumal festgestellten Wahlaufzuges für die kommenden Reichstagswahlen an Seine Durchlaucht den Fürsten Reichskanzler v. Bismarck beschloffen. In Vollzug dieses Auftrages hat der Vorsitzende, Gemeinderath E. Stähle von Stuttgart folgendes Schreiben an den Reichskanzler abgeschickt: *Euer Durchlaucht! möge es dem gehorjamst unterzeichneten Vorsitzenden des Landesaussschusses des deutsch-konservativen Vereins in Württemberg erlauben, einen in der Versammlung der Vertrauensmänner dieses Vereins von gestern angenommenen Aufruf für die Reichstagswahlen ehrerbietigst zur wohlwollenden Kenntnissnahme vorzulegen. Gestatten Euer Durchlaucht zugleich den Ausdruck unserer aufrichtigsten Wünsche für Ihre, dem deutschen Volke so werthvolle Gesundheit und der Bitte, Gott möge Euer Durchlaucht noch lange, lange, uns und ganz Deutschland erhalten.*

Auf dieses Schreiben ist folgende Antwort eingelaufen: Friedrichruh, 28. Febr. 1884. *Euer Hochwohlgeboren danke ich verbindlichst für die gefällige Mittheilung*

vom 26. d. Mts., und werde mich freuen, wenn die Bestrebungen des Vereins in möglichst weiten Kreisen Anklang und bei den Wahlen erfolgreiche Vertretung finden.

Bismarck.

**Arbeiterkolonie in Württemberg.** Welche Sympathie die Regierung dem Gedanken der Arbeiterkolonien entgegenbringt, davon giebt die Thatfache den Beweis, daß der Verein von der Regierung ein unverzinsliches Darlehen von 15,000 M. erhalten hat, außerdem gieng ihm von der Kronprinz-Friedrich-Wilhelm-Viktoria-Stiftung in Berlin ein einmaliger Beitrag von 8000 M. zu. Hierdurch ist der Verein in die Lage gesetzt, die zur Aufnahme von 100 Kolonisten erforderlichen baulichen Einrichtungen auf dem für die Kolonie erworbenen Dornahofe bei Ravensburg treffen zu können.

**Schweiz.**

**Bern, 4. März.** Mittheilungen, die aus Wien nach Bern gelangt sind, lassen darauf schließen, daß zwischen den in Wien und Stuttgart vorgekommenen Raubfällen ein gewisser Zusammenhang bestehe. Die Berner Behörden haben denn auch nicht gezögert, die Verhaftung eines in Bern wohnenden Anarchistenführers zu verfügen und verschiedene Hausuntersuchungen vornehmen zu lassen.

**Ausland.**

**London, 5. März.** Die Polizei setzt ihre Nachforschungen nach den Urhebern der jüngsten Dynamitunthaten fort, aber bisher ohne Erfolg.

**Miszellen.**

**Die neue Gouvernante.**

Novelle von Emil Mario Bacano.

**1. Kapitel.**

**In welchem Alles besprochen wird.**

Die Gegend um Schloß Wasserwald ist eine der schönsten Oesterreichs. Die Gebirge ringsum erheben sich zackig und malerisch und bilden gleichsam riesige Versteckstüde vor den fernen blauen Almeisfeldern.

Die Dörfer sind so zahlreich gesäet in den glücklichen und reichen Provinzen Steiermark, Oberösterreich und Salzburg, daß dem Wanderer fast jede Viertelstunde eine Gruppe weißer, freundlicher Häuser einladend entgegenlacht. Die Bauernhäuser in diesen Gegenden sind sämmtlich groß, reinlich, behäbig, den Reichtum und das Selbstbewußtsein athmend. Die Dächer dieser Bauernhäuser sind mit Schindeln gedeckt, die Mauern sind weißgetüncht, als ob man immer auf das Pfingstfest warte; das Gärtchen ist stets wohlgepflegt und überquillt gleichsam von den Blumen der Jahreszeit, die hier ihre grellsten Farben anziehen. Die Betten, welche zum Auslüften vor die Fenster gebreitet werden, plagen förmlich vor Federreichtum und im Hofe gackert, schnattert und bellt und quakt stets eine Musterkarte von Prachtexemplaren der Haustierwelt. Der Bauer selber hat stets ein Bäuchlein, die Bäuerin trägt des Sonntags ein schwerseidenes Kopftuch, aus dessen Stoff eine Cocotte der Residenz reichlich einen gebauschten Ueberschooß bekäme und die Kinder haben alle Schuhe — für die Schule.

Das Wirtshaus eines solchen reichen Dorfes unterscheidet sich von den übrigen Bauerngehöften nur dadurch, daß ein regeres Leben daselbst herrscht, daß die Bäuerinwirtin lauter schreit als sonst wo und daß alle Hochzeiten da gefeiert werden. Dem Wanderer ist das Dorfwirtshaus nur an dem braungewelkten Reifigbusch erkennbar und an den Pferdekrippen, welche an der Wirtshausstür stehen.

Es ist ein reizender Vorfrühlingsstag. Auf den Hügeln liegen noch einzelne breite Schneeflecken, aber ganz durchsücht von geschmolzenen Stellen und geschwärzt. Das Gras auf den Wiesen ist dünn, vorjährig, farbenmatt — aber es macht doch einen grünen Teint über die Flächen. Die Furchen der Felder sind schwarz, noch schneefeucht und dünne Eisplatten lagern noch hie und da zwischen denselben. Die Sonne blinzelt schon manchmal zwischen den Wolken hervor. Aber zum rechten Leuchten kommt sie noch nicht, denn der Frühjahrswind jagt und ballt und treibt diese Wolken jämmerlich durcheinander. Es ist Thauturm.

Am meisten zaust dieser Thauturm in den höchsten Bäumen und das sind die Pappeln, die Pappeln um das Schloß Wasserwald.

Zwei Maler aus Wien, welche Skizzen vom „Schneeschmelzen“ machen wollen und deshalb auf einer Reise zu einem Onkel hier und da Seitenwege einschlagen, sind für ein Gabelbrühstück im Dorfwirtshause eingekehrt. Während die fröhliche, großäugige Wirtin die „gerührten Eier“ fabrizirt und das Wirtskatherl den Sechzigerwein kredenzt, lügen die Maler aus und der Eine (ein dicker, stattlicher Herr mit einem Henriquate und frischen Manieren) fragt den stattlichen Wirt, der mit einem gesunden Lächeln die Honneurs der Schänkstube macht: „Wem gehört denn das köstliche RococoSchloß dort drüben zwischen den Pappelbäumen? Das Ganze sieht aus wie ein Traum Lorrains oder Fouquets. Die Leute, die da drinnen wohnen, müssen dasselbe Gesicht haben, wie das Haus selber — ich wette. Ein wenig Allonge, d. h. Hochmut, ein bißchen Romantik im Reifrock, ein paar pikante Familienverhältnisse.“

Der breit dastehende Wirt legte seine Pfeife von einem Mundwinkel in den andern und jagte mit seinem freundlich-pfiffigen Lächeln: „Das Schloß! Das gehört dem Grafen Fröstl-Gambrein.“

„Was ist er für ein Mensch? Ein passionirter Jäger?“

„O, ja, er jagt. Aber nicht zu viel.“

„Ein Don Juan? Einer, der den Landmädeln nachläuft?“

„Gott nein.“

„Also schon ein Alter? Einer, der auf sein junges Weibchen eifersüchtig ist? Auch das paßt zu dem Allongenschloß.“

„Gott bewahre. Graf Aquilin Fröstl ist ein junger, stattlicher Mann in den besten Jahren. Und seine Frau, die Gräfin . . .“

„Ist sie recht blaß? Sieht man sie recht selten, was?“

„Nein. Man sieht sie nicht selten und nicht zu oft. Sie fährt manchmal spazieren, wenns schön ist. Sonntags sitzt sie in ihrem Kirchenstuhl.“



„Liebt man sie!“  
 „Lieben? Weshalb? Aber sie thut Niemanden was zu Leide.“  
 Der Maler machte ein ärgerliches Gesicht und wandte dem Fenster, in welchem der lichte Frühlingsblick alle Thautropfen glänzen ließ, den Rücken zu. „Eine so prächtige Architekturlandschaft — und so nichts sagende Leute drin . . . gar keine Staffage! Das ist, um seinem besten Viberpinsel alle Haare auszuraufen!“  
 (Fortsetzung folgt.)

**Der tolle Herr Nepomuk.**

Eine Geschichte, welche vertuscht wurde.  
 Von Georg v. Seyfried.

(Schluß.)

„Zu Hause sahen wir das Silberzeug durch, zählten es Stück für Stück und fanden es ganz übereinstimmend mit den Listen. Ich machte mich mit drei Hausmädchen daran, alles blank zu scheuern und zu poliren, und wir wurden gerade bis zum Abendessen damit fertig. Allein immer noch war mir bei der ganzen Sache nicht wohl zu Muth, und ich konnte mich einer gewissen Angst oder schlimmen Ahnung nicht ent schlagen: ich fürchtete mich und wußte nicht weshalb und vor was. Das Silbergeschirr ward wieder in die Kisten geschloffen und nach Graf Nepomuk's Anweisung diese in das Boudoir der gnädigen Frau gestellt, das an dem Ende einer langen Zimmerreihe im ersten Stockwerk lag. Dies Zimmer hatte keine Türe, sondern nur Türvorhänge; aber alle Fenster und Läden im ganzen Hause waren ja verschlossen, verriegelt und verammelt.“

„Allein noch immer war ich nicht ruhig und gegen zehn Uhr gieng ich zu unserem Fleischer, Meister Ferkelmeier, in der Lammgasse, und bat ihn, uns seinen großen, wilden, ungarischen Wolfshund zu leihen, damit dieser die Nacht hindurch Wache im Hause halte. Der Fleischermeister erfüllte meine Bitte mit Vergnügen, und einer seiner Jungen brachte den Hund mit vorgelegtem Maulkorbe in unsern Palast, denn das Tier war verzweifelt bissig, und Bienemann nahm dem Hunde erst vor Schlafengehen den Beißkorb ab und ließ ihn auf dem Corridor in der Beletage frei laufen.“

„Ich schlief in jener Nacht herzlich schlecht und hatte entsetzliche Träume. Mir träumte von einer endlos langen Prozession von Männern, welche eine unabsehbare Reihe von Särgen hinter einander trugen. Ich wachte dann an diesem garstigen Traume auf und wollte mich überreden, es habe mich ein Gepolter in den Zimmern der gnädigen Comtesse über mir geweckt. Aber wie sehr ich auch mein Ohr anstrengte, so hörte ich doch nichts und schlief am Ende wieder ein. Endlich kam der Morgen; die jüngste Stubenmagd weckte mich und ich gieng zum Frühstück in's Domestikenzimmer hinunter und goß gerade den Kaffee ein, als Bienemann mit verstörtem kreideweißem Gesicht und am ganzen Leibe zitternd hereinstürzte und mir zurief: „Um Gottes Barmherzigkeit willen, Madame, kommen Sie doch sogleich mit mir!“ Er führte oder schleppte mich vielmehr nach dem Boudoir der gnädigen Comtesse im ersten Stockwerk, und hier

erlebte ich einen Anblick, den ich all mein Lebtag nicht wieder vergessen werde. Der kostbare Teppich war ganz mit Blut getränkt, und zwischen Blutlachen lag der ganze Länge nach auf dem Gesichte die Leiche eines Mannes, ganz starr, steif und todt. Die ganze Kehle war buchstäblich von den Zähnen des Hundes herausgerissen worden, der daneben fauerte, hie und da ein dumpfes Knurren ausstieß und sich die Lippen leckte.“

„In einer Hand hielt der Tode noch krampfhaft einen Bündel Dietriche, in der andern einen blanken Dolch. Eine der Silberlisten stand geöffnet und ein Teil ihres Inhalts stand auf dem Boden umher. Die paar männlichen Domestiken beugten sich über die Leiche, um sie aufzuheben, als plötzlich aus aller Munde ein gemeinsamer Schrei des Entsetzens und der Ueberraschung ertönte. Denn in der Leiche erkannten wir — Gott sei ihm und uns allen gnädig! — den tollen Herrn Nepomuk — den gnädigen Herrn Grafen Nepomuk Sebald . . .!“

„Es stellte sich später heraus, daß der Brief aus Prag gefälscht war und wahrscheinlich von dem unglücklichen schuld beladenen Manne herührte, welcher auf solch elende Weise umgekommen war. Es ward ermittelt, daß er über eine Hintertreppe und durch eine Hintertüre, zu welcher er einen Schlüssel gehabt haben mußte, in die Beletage gelangt und von da durch eine weitere ihm wohlbekannte Tapetentüre in das Boudoir gedrungen war, wo ihn der Hund gehört und erwürgt haben mußte.“

„Die Geschichte ward natürlich vertuscht, und man streute aus, der tolle Herr Nepomuk sei plötzlich außer Landes gegangen und später dort gestorben.“

„Das Geschlecht der Grafen Sebald aber starb mit meinem gnädigen Herrn aus und die Güter fielen an entfernte Verwandte, die Lehnen an den Kaiser zurück.“

**Aus dem deutschen Postleben.**

Erinnerungen eines Postbeamten.  
 Mitgetheilt von Emil Junghans.  
 (Schluß.)

So war denn das Rätsel gelöst und der durch eine seltsame Verkettung von Zufälligkeiten, so wie durch die Sünden eines ungeübten Schreibers gegen Recht- und Schönschreibung herbeigeführte Irrthum aufgeklärt — das Geld aber trotzdem verloren.“

Dasselbe ward von der preussischen Postverwaltung dem Absender in Neumarkt ersetzt. Der Postfiskus ist jedoch ein sehr genauer Haushalter; er bezahlt nicht gern eine Rechnung, ohne eine Gegenrechnung zu machen. Die Aufstellung der letzteren geschah auch durch das Generalpostamt in Berlin und lautete:

„Die Hälfte des verlorenen Geldes erstattet der Postmeister in S—hausen, weil dieser die Notadresse nicht in voller Uebereinstimmung mit der Originaladresse auf dem Paket angefertigt hat. Das Vorhandensein der Bezeichnung „bei Marburg“ auf letzterer wird durch die in der Frachtkarte von Neumarkt auf Nürnberg enthaltene Wiederholung dieses Zusatzes

erwiesen, event. mußte bei unleserlich gewordener Adresse vor Weiterjendung eine Vervollständigung derselben Seitens des Absenders angestrebt werden.“

„Die andere Hälfte wird zu gleichen Teilen von beiden Beamten in N—hausen getragen, welche den Geldauslieferungsschein geschrieben und das Paket dem Landbriefbesteller übergeben haben. Dieselben haben die vorge schriebene Controle, ob die Notadresse, respective der Geldschein mit der Originaladresse auf dem Paket in Einklang stehe, nicht mit der pflichtmäßigen Sorgfalt ausgeübt, sonst hätte ihnen der Zusatz: „bei Marburg“ auffallen, event. hätten sie bei dessen Un deutlichkeit Rückfrage halten und dadurch die Entdeckung des Irrthums noch zeitig genug herbeiführen müssen.“

„Die Frage: ob „in der Hitze des Gefechts“ am Arbeitstische die knapp zugemessene Expeditionsfrist, bei deren Ueberschreitung jede Minute empfindlich gestraft wurde, den Beamten zur buchstäblichen Befolgung aller gegebenen Vorschriften und zu solch kritischen Untersuchungen die genügende Zeit verstatte — ließ das Erkenntniß unerörtert. Es stellte nur den Beurtheilten frei, gegen dasselbe die richterliche Entscheidung anzurufen, auch sich wegen Wiedererstattung auf dem Wege des Civilprozesses an Marie Magdalene Schwarz in W—hausen zu halten. Dieselben zogen indessen vor, die Letztere in ihrem durch die fünfzig Gulden gehobenen „Wohle“ nicht zu kränken und auch gegen das salomonische Urtheil des Generalpostamts nicht weiter zu remonstriren. Sie fügten sich demselben ganz gehorsamt und — bezahlten.“

**Wissenschaftliche Definitionen.**

Was ist ein Hut?

Ein Hut ist der über den haarigen Gedankenglobus sitzig emporstrebende Gedankenedel.

Was ist ein Loch?

Ein Loch ist die partielle Negation einer relativen Totalität.

Was ist ein Regenschirm?

Ein Regenschirm ist die centrifugale Ausbreitung gespannter Wallfischrippen gegen das rücksichtslose Eindringen himmlischer Flüssigkeit.

Was ist Tinte?

Tinte ist die der geistigen Schöpfung vorangehende Urnacht.

**Glückliche Dazwischenkunft.**

Biehhändler: Das war heute ein Viehmarkt, daß sich Gott erbarm! Wäre der Maier und ich nicht dagewesen, so hätte es auf dem ganzen Markt weder einen vernünftigen Ochsen noch eine anständige Sau gegeben.

**Goldkurs der R. Staatskassenverwaltung vom 8. März 1884.**

20-Frankenstücke: . . . 16 M. 16 S

**Correspondenz.**

— W. R. — Bravo! Wollten Sie mit Ihre thatkräftigen H. Konkurrenten am hiesigen Seeplatz mit dem Handelszeichen A. F. z. D. namentlich bezeichnen. — Im Uebrigen völlig einverstanden. — Aufrichtigen Dank u. Gruß! — Neuenbirtach, 6. März im J. d. Heils 1884.

